

Handlexikon zur Literaturwissenschaft

Herausgegeben von Diether Krywalski

Ehrenwirth

EC 4020 K94

Nordische Abteilung

Vorwort

»Von allen Künsten ist nur die Literatur verteilt auf nationale Einzelwissenschaften. Diese aber, die Philologen, bearbeiten Sprache und Literatur zugleich, den praktischen und den künstlerischen Gebrauch der Sprache, oder »Material« und »Kunst« der Dichtung – anders als Kunst und Musikwissenschaft.« (Hugo Kuhn, S. 70)

Ein Handlexikon zur Literaturwissenschaft kann heute weder inhaltliche noch formale Vollständigkeit anstreben. Zu sehr sind wissenschaftstheoretische Fragen im Fluß – was gestern noch unbestritten galt, ist heute Problem und kann morgen überholte Diskussion sein. Positivistische Enzyklopädie ist nicht praktikabel in einer Wissenschaft, deren Grenzen sich permanent erweitern, deren Inhalte neu befragt fragwürdig geworden sind. Kontinuität und Diskontinuität etablierter Wissenschaften werden diskutiert – methodologisches Neuland unter neuen Fakten betreten.

Ein Handlexikon muß sich beschränken, nicht nur aus Raumgründen; beschränken auf eine Literatur – hier die deutsche – beschränken auf einige Grundbegriffe, wissend, daß andere, gleichwertige, ausgeklammert werden. Doch über diese Begriffe, über die Epochen der »deutschen« Literatur besteht die Möglichkeit, in die Diskussion der Literaturwissenschaft einzutreten. So gesehen und gelesen ist das Handlexikon eine Propädeutik literaturwissenschaftlicher Theorie und Praxis, Einführung – und nur diese will der Band bieten – in eine Wissenschaft, die lange – zu lange – nationalstaatlichen Ideologien verhaftet war und heute den entscheidenden Umbruch ihrer Geschichte erlebt.

Die deutsche Literatur des Dritten Reichs fehlt diesem Band ebenso wie die Nachkriegsliteratur in der westeuropäisch-deutschsprachigen Welt. Während die erstere weniger ein Problem literaturwissenschaftlicher als zeitgeschichtlich-politologischer Forschung darstellt, ist im zweiten Fall eine Sichtung auf wenigen Seiten ein unzumutbares Unterfangen. Deshalb sei für die Gegenwartsliteratur auf die entsprechenden Handbücher verwiesen.

Das Handlexikon zur Literaturwissenschaft versteht Texte – Literatur und Dichtung – nicht als zeitlose formalästhetische Strukturen, sondern sieht sie in interdependentem Zusammenhang mit der Gesellschaft als aktuelles und historisches Publikum. Damit löst es die Literatur aus einem Selbstverständnis um ihrer selbst willen und reflektiert Form, Inhalt und Aussage des Werkes auf dem gesellschaftlichen Hintergrund der historischen Epoche und der Gegenwart.

Neben eine literaturgeschichtliche Dimension, die den sozialen Kontext der Literatur sieht, tritt gleichwertig die gattungstheoretische Perspektive, die Gattung einmal als Aprioritypus, zum anderen als gesellschaftsrelevante Ausformung im Sinne des Strukturalismus versteht. Dabei werden als Schlagworte nur jene Gattungen abgehandelt, die im abendländisch-europäischen Raum inhaltlich gleichbedeutend verwendet werden, d. h., es wird von der – sicher im einzelnen anfechtbaren – Hypothese ausgegangen, daß gleiche Gattungen – in Rezeption und Tradition – ähnliche gesellschaftliche Strukturen voraussetzen. Das Handlexikon verzichtet darauf, jede Gattung und jede literarische Form, jeden Fach- und Sachbegriff einzeln darzustellen und zu analysieren. Es versucht vielmehr – teils enzyklopädisch, teils als Sachwörterbuch – an grundlegenden und typischen Schlagworten die aufgezeigte Problemstellung zu verdeutlichen.

Beide Dimensionen erkennen in der Sprache – synchron und diachron – ein geformtes artifizielles Kunstmateriale; Sprache wird als Mittel des Denkens und Reproduzierens im Sinne des Konstruktivismus, Grammatik als strukturierende Voraussetzung des Erkennens erfaßt.

Im Gefüge von Text, Gattung und Sprache sieht das Handlexikon zur Literaturwissenschaft den methodologischen Ansatz zur Diskussion poetologischer und philologischer Probleme. So gesehen sind auch Sprachwissenschaft und Grammatik im weitesten Sinne Bereiche der Literaturwissenschaft, die wohl in diesem Zusammenhang häufig vernachlässigt wurden, heute aber gleichberechtigt neben die ästhetischen, literaturhistorischen und poetologischen Dimensionen treten müssen, um die einseitigen Positionen sowohl ästhetisierender als auch positivistischer Betrachtung und Darstellung zu überwinden.

Alle Dimensionen – Literaturgeschichte und Gattungstheorie, Sprache und Poetik – beschränken sich auf die deutsche Literatur, da fremdsprachigen Texten andere Wirklichkeiten und unterschiedliche Sozialstrukturen zugrunde liegen, die nicht unreflektiert als bekannt vorausgesetzt und keineswegs mit uns vertrauten identifiziert werden dürfen. Deshalb wird eine Auffächerung in andere als deutsche Dichtungstraditionen vermieden; dazu ist es im Rahmen eines Handlexikons



ISBN 3-431-01606-5

© 1974 by Franz Ehrenwirth Verlag GmbH & Co, KG München
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet,
das Buch oder Teile daraus auf irgendeinem Wege (fotomechanische
Reproduktion, Fotokopie, Mikrokopie, Xerographie o. a.) zu vervielfältigen
Satz und Druck: Wagner Nördlingen
Printed in Germany 1974

Taschenbuchproduktion 1971 nach Sachgebieten und Erscheinungsart

Sachgebiet	Titel insgesamt		davon Erstauflage		davon Neuauflage	
	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H. der Sachgebiets-titel	Anzahl	v. H. der Sachgebiets-titel
Allgemeines, Buch und Schrift,						
Hochschulen	46	1,3	15	32,6	31	67,4
Religion, Theologie	85	2,4	58	68,2	27	31,8
Philosophie, Psychologie	170	4,8	80	47,1	90	52,9
Recht, Verwaltung	91	2,6	64	70,3	27	29,7
Wirtschafts- und Sozialwissen-						
schaften, Statistik	164	4,6	102	62,2	62	37,8
Politik, Wehrwesen	66	1,9	44	66,7	22	33,3
Sprach- und Literaturwissenschaft	144	4,0	73	50,7	71	49,3
Schöne Literatur	2014	56,7	1321	65,6	693	34,4
Jugendschriften	218	6,1	125	57,3	93	42,7
Erziehung, Unterricht, Jugendpflege	70	2,0	41	58,6	29	41,4
Bildende Kunst, Kunstgewerbe	38	1,1	29	76,3	9	23,7
Musik, Tanz, Theater, Film, Rundfunk	55	1,5	14	25,5	41	74,5
Geschichte, Kulturgeschichte,						
Volkskunde	92	2,6	53	57,6	39	42,4
Erd- und Völkerkunde, Reisen	22	0,6	15	68,2	7	31,8
Medizin	50	1,4	44	88,0	6	12,0
Naturwissenschaften	87	2,4	53	60,9	34	39,1
Mathematik	31	0,9	23	74,2	8	25,8
Technik, Industrie, Gewerbe	28	0,8	26	92,9	2	7,1
Verkehr	2	0,1	2	100,0	—	0,0
Land- und Forstwirtschaft,						
Hauswirtschaft	60	1,7	49	81,7	11	18,3
Turnen, Sport, Spiele	17	0,5	13	76,5	4	23,5
insgesamt	3550	100,0	2244	63,2	1306	36,8

Hinweis auf ein wohl zu Recht vermutetes Mißverhältnis zwischen der Zahl der Käufer und der Zahl der Leser von Tn., ein Umstand, der in erster Linie auf die niedrigen Preise der Tr. und damit auf den verhältnismäßig problemlosen (und gewiß oft suggestiven) Kaufvorgang zurückzuführen ist. Die Buchmarktforschung und insbesondere die Erforschung der Kauf- und Lesegewohnheiten stecken noch zu sehr in den Anfängen, als daß sie zu dieser Frage schon Wesentliches hätten beitragen können. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß mit dem Aufkommen des modernen Ts. und seiner Ausweitung auf alle Gebiete des Buches ein Instrument der Kommunikation und der Vermittlung von literarischen und Lehrinhalten geschaffen wurde, das wie kaum ein anderes dazu beigetragen hat, Bildung und

Wissen aus der Enklave begrenzter sozialer Gruppierungen herauszulösen und sie dem Zugriff aller sozialer Schichten verfügbar zu machen. Diese gesellschaftspolitische Funktion des Ts. wird auch in einer Zeit neuer technischer Medien unangetastet bleiben und vermutlich auch noch weiterreichende Strukturverschiebungen des herkömmlichen Verlagsbuchhandels bewirken, als sie ohnehin seit der Einführung des Ts. beobachtet werden konnten.

Matthias Wegner

Literatur:

Reclam: 100 Jahre Universal-Bibliothek. Ein Almanach. Stuttgart 1967 – Göpfert, H. G.: Bemerkungen zum Taschenbuch. In: Gonski/Göpfert/Hauswedell/Hiller/Schulz: Der deutsche Buchhandel in unserer Zeit. Göttingen 1961 – Marek, K.: Bücher in allen Taschen. Wie die »pocket-Bücher« und die

»rororos« entstanden. In: E. Hemingway: Schnee auf dem Kilimandscharo. rororo Nr. 16. Hamburg 1952 – Penguins Progress 1935–1960. Published on the occasion of the Silver Jubilee of Penguin Books. London 1960 – Gollhardt, H.: Das Ende der Gemütlichkeit. Taschenbücher in der Bundesrepublik. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9.2.1971 – Enzensberger, H. M.: Bildung als Konsumgut. Analyse der Taschenbuchproduktion (1958; rev. 1962). In: Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie. Frankfurt 1971 – Buch- und Buchhandel in Zahlen: Hg. vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt Ausgabe 1972 – Arnold, H. L.: Preisend mit viel schönen Reichen. Das »sozialisierte« Buch oder: Die unaufhaltsame Expansion des Taschenbuchmarkts. In: Deutsche Zeitung, Christ und Welt, 29.9.1972 – Altenheim, H.: Veränderungen des Taschenbuch-Verlages. In: S. Fischer Almanach »Das 80. Jahr«. Frankfurt 1966 – Escarpit, R.: Die Revolution des Buches. In: UNESCO-Kurier, 6. Jg. 1965, Nr. 9.

Textkritik (Edition)

Historische Texte bilden den zentralen Gegenstand von Religions-, Geistes- und Rechtswissenschaften. Jede wissenschaftliche Interpretation verlangt einen gesicherten Text, d. h. einen Text in seiner ursprünglichen, heute historischen Gestalt. Ihn anzubieten ist Aufgabe des Editors. Die zahlreichen Methoden, Texte auf ihre Historizität und Authentizität zu prüfen, nennt man zusammenfassend Textkritik. Die Geschichte eines Textes gliedert sich für den Editor in Entstehung und Überlieferung.

Entscheidend ist zunächst, ob der authentische Text z. B. in Diktat, Reinschrift oder Druck noch vorhanden ist. In diesem Fall kann der Herausgeber die gesamte Überlieferungsgeschichte außer acht lassen, so interessant auch die Frage nach den Gründen sein mag, die einen einmal fixierten Text verändern. Die eigentliche Aufgabe der Textkritik setzt dort ein, wo das Original verloren ist, das gilt insbe-

sondere für antike und mittelalterliche Texte. Dabei gelingt es nur unvollständig, die erhaltenen Hss. von Korruptelen zu befreien und sich dem nie erreichbaren Original zu nähern. Demgegenüber besitzt der Neuphilologe häufig nicht nur das Original eines Werkes, in der Regel den Druck, sondern darüber hinaus Dokumente zur Entstehung, z. B. Arbeitsmanuskripte und abweichende Fassungen. Dieser unterschiedlichen Ausgangslage entsprechen unterschiedliche Ziele und Methoden der Edition.

Antike Texte, die fast ausnahmslos in mittelalterlichen Hss. überliefert werden, sind im Laufe ihrer Geschichte vielfach entstellt worden: durch mechanische Verderbnis, durch Unvermögen der Kopisten, z. B. bei der Auflösung der kontinuierlichen Schreibweise, und durch bewußte Eingriffe, z. B. Heilungsversuche unlesbarer Stellen, Vereinfachungen und Zusätze (Interpolationen). Erste, heute für alle wichtigen antiken Texte geleistete Aufgabe ist das Feststellen der Überlieferungslage, d. h. von Zahl und Bedeutung der Hss. (Codices) einschließlich verstreuter Zitate. Der Wert einer Hs. richtet sich nach ihrer Nähe zum Original. In der Editionspraxis erweisen sich meist die ältesten Hss. als die brauchbarsten; wo diese Fehler haben, können gelegentlich auch jüngere das Richtige bieten. Entscheidend ist die Verwandtschaft der Hss. untereinander. Meist lassen sich sämtliche mittelalterlichen Hss. eines Werkes über verlorene Vorlagen auf nur ein oder zwei aus der Antike überkommene Exemplare zurückführen. Gemeinsame Fehler sind Indiz für Abhängigkeiten. Im günstigen Fall läßt sich ein Stammbaum (Stemma) der Überlieferungsträger, einschließlich heute verlorener, aufstellen. An der Spitze steht die älteste erschließbare, mit dem Original also noch nicht identische Hs. (Archetypus), von der alle erhaltenen Hss. abstammen. Die Rekonstruktion des Archetyps aus der Überlieferung heißt Rezension.

